

Awarenesskonzept Nachtzug Lunaria

Was ist Awareness?	2
Ziel von Awarenessarbeit	2
Woraus besteht Awarenessarbeit?	2
Grundlegende Konzepte	3
Konsensprinzip	3
Definitionsmacht	3
Parteilichkeit	3
Handlungsstrategie generell	3
Aware und vorbereitet sein	3
Massnahmen und der Umgang mit beobachteten oder gemeldeten Übergriffen	4
Möglicher Ablauf eines Gesprächs mit einer betroffenen Person:	4
Möglicher Ablauf eines Gesprächs mit einer Tatperson:	4
Auflösen der Situation und Nachbereitung	5
Substanzkonsum	5
Konkrete Regeln für alle Teilnehmenden am Festival	6
Respektvoller Umgang	6
Foto und Video	6
Nackte Oberkörper	6
Substanzkonsum am Festival	6
Keine Vermüllung	6
Zigarettenstummel	6
Umgang mit Trinkwasser	6
Gelände nicht verlassen	6
Tagging/Graffiti	7
Handlungsstrategie Festivalspezifisch	8
Safer Space	8
Zusammenarbeit mit Sani	8
Aufgaben, Schichten und Verantwortung im Awarenesssteam	8
Massnahmen und der Umgang mit beobachteten oder gemeldeten Übergriffen, Festivalspezifisch	8
Quellen	9
Weiterführende Stellen	9

Was ist Awareness?

Awareness ist ein umfassendes Konzept, das sich auf respektvolles Verhalten zwischen Menschen konzentriert und dessen Umsetzung fördert. Das Hauptziel ist es, dass sich alle Menschen an einem Ort wohlfühlen. Um dies zu erreichen, arbeiten wir gemeinsam daran, jede Art von Übergriff und Diskriminierung zu verhindern und jede Person stets mit Respekt zu behandeln.

Auf Deutsch bedeutet Awareness Bewusstsein und Achtsamkeit, speziell im Kontext von Macht- und Diskriminierungsverhältnissen. Es geht darum, achtsam und bewusst mit Betroffenen von (sexualisierter) Gewalt und Diskriminierung umzugehen.

Hierfür sind ein gesellschaftlicher Reflexionsprozess und ein kultureller Wandel notwendig. Es ist wichtig zu verstehen, dass (sexualisierte) Gewalt und Diskriminierung nicht als einzelne Taten betrachtet werden sollten, sondern als Teil der gesellschaftlichen Machtverhältnisse wie Rassismus, Transfeindlichkeit, Sexismus und Ableismus. Diese Probleme sind nicht nur individuelle Einzelfälle, sondern das Ergebnis gesellschaftlicher Strukturen.

Unser Beitrag dazu ist, achtsam, aufmerksam und sensibel gegenüber Diskriminierungen und Übergriffen zu sein. Wir möchten uns gegenseitig unterstützen, indem wir verletzendes und grenzüberschreitendes Verhalten sowie Diskriminierungen erkennen, benennen und gemeinsam lernen, sie zu verändern.

Ziel von Awarenessarbeit

Das Hauptziel ist es, dass sich alle Menschen an einem Ort wohlfühlen.

Awarenessarbeit zielt darauf ab, für alle einen möglichst sicheren Raum zu schaffen, der frei von körperlichen, psychischen und persönlichen Übergriffen ist. Die Aufgabe der Unterstützer*innen ist es, verletzendes und grenzüberschreitendes Verhalten sowie Diskriminierungen zu erkennen und angemessen darauf zu reagieren.

Awarenessarbeit dient dazu, Betroffene zu unterstützen, ihre Bedürfnisse zu identifizieren und umzusetzen, damit sie wieder handlungsfähig werden. Awareness bietet situative und temporäre, jedoch keine langfristige Unterstützung.

Woraus besteht Awarenessarbeit?

Unterstützer*innen bewegen sich während der Veranstaltung auf dem Gelände und werden aktiv, wenn sie von Besuchenden darum gebeten werden oder eine potenziell diskriminierende oder übergriffige Situation beobachten. Wenn wir merken, dass eine Situation für eine oder mehrere Personen unangenehm ist, fragen wir, ob Unterstützung gewünscht wird und in welcher Form. Besuchende werden ermutigt, sich Unterstützung zu holen – auch bei Situationen, die von anderen als „Kleinigkeit“ oder „nicht so schlimm“ bewertet werden könnten. Beispielsweise kann schon ein langes Anschauen in gewissen Situationen und für manche Menschen grenzüberschreitend sein. Das Awareness-Team nimmt die Besuchenden jederzeit ernst. Wenn es einer Person nicht gut geht, bedeutet „da sein“ auch, gemeinsam zu überlegen, wie sie in der Situation zurechtkommt, was ihr im Moment gut tun würde und wie sie handlungsfähig bleiben oder werden kann. Die Wünsche und Handlungen der betroffenen Person müssen respektiert werden. Wenn eine Person darum bittet, alleine gelassen zu werden, muss auch diese Bitte ernst genommen werden.

Unterstützer*innen sind immer als solche gekennzeichnet, nüchtern, ansprechbar, präsent und zugänglich für Menschen aller Identitäten. Als Unterstützende*r solltest du stets gut auf deine eigenen Grenzen achten, da du nur so einen wertvollen Beitrag für die betroffene Person leisten kannst.

Es reicht jedoch nicht aus, diese Awareness-Arbeit an eine einzelne Person zu delegieren, beispielsweise an die jeweilige abendverantwortliche Person. Es ist uns wichtig, dass sich alle als Teil der Veranstaltung und als aktive*r Mitgestalter*in begreifen, egal ob als Helfende*r oder als Gast.

Damit übernehmen wir Verantwortung für unser eigenes Handeln und unser Umfeld und ermutigen andere, sich uns anzuschließen.

Grundlegende Konzepte

Konsensprinzip

Wir bemühen uns, das Konsensprinzip zu befolgen. Das bedeutet, dass Handlungen und Gespräche nur im ausdrücklichen gegenseitigen Einverständnis stattfinden. Anstatt anzunehmen, dass eine Handlung in Ordnung ist, solange kein Widerstand kommt, respektieren wir die Grenzen der anderen. Nur ein klares JA ist ein JA, und ein NEIN bedeutet NEIN.

Definitionsmacht

Definitionsmacht bedeutet, dass die betroffene Person selbst bestimmen kann, wann eine Diskriminierung vorliegt und wie ihre Grenzen überschritten wurden. Diese Einschätzung wird von anderen nicht infrage gestellt. Wir alle haben unterschiedliche Grenzen und Erfahrungen – was eine Person verletzt und diskriminiert, kann für eine andere in Ordnung sein. Dieses Prinzip schafft Raum für die betroffene Person, ihre Erlebnisse in eigenen Worten zu schildern, ohne dass ihre Darstellung angezweifelt wird. Die von ihr verwendeten Begriffe werden ernst genommen und nicht durch vermeintlich passendere ersetzt.

Das Prinzip der Definitionsmacht gibt der betroffenen Person viel Macht, die auch missbraucht werden könnte. Wir gehen grundsätzlich nicht von einem Missbrauch aus. Wenn jedoch ein Muster erkennbar wird, das auf einen Missbrauch hindeutet, sollte dies dem Kollektiv gemeldet werden.

Parteilichkeit

Parteilichkeit basiert auf dem Prinzip der Definitionsmacht. Im Kontext von Awareness bedeutet sie, eine Grenzverletzung anzuerkennen und die Wahrnehmung der betroffenen Person nicht zu hinterfragen. Parteilichkeit bedeutet, sich für die Sichtweise und Forderungen der Betroffenen einzusetzen und sich mit ihnen zu solidarisieren. Es bedeutet, auf der Seite der Betroffenen zu stehen und sie nicht zu hinterfragen, da auch eine scheinbar neutrale Haltung oft dazu führt, dass die Betroffene sich rechtfertigen muss.

Wir ergreifen also stets die Partei der betroffenen Person und verwenden die gleichen Begriffe wie sie. Gleichzeitig vermeiden wir Diskussionen mit der Person, die die Tat begangen hat, solange diese noch anwesend ist. Erst nachdem die notwendigen Konsequenzen umgesetzt wurden, hören wir der Tatperson zu.

Bei Diskriminierung oder Gewalt, einschließlich sexualisierter Gewalt, maßen wir uns nicht an, die Verhältnismäßigkeit zu beurteilen. Wir setzen die Forderungen der betroffenen Person um.

Handlungsstrategie generell

Aware und vorbereitet sein

Wir wünschen uns, dass das gesamte Team sich Wissen aneignet und sich sensibilisiert, um richtig zu handeln und informierte Gespräche führen zu können. Dadurch sind wir in der Lage, bei Übergriffen verantwortungsvoll als Unterstützer*innen zu agieren. Gleichzeitig wissen wir, dass wir keine professionelle Awareness-Ausbildung haben und viele blinde Flecken besitzen. Daher ist es umso wichtiger, die Betroffenen zu respektieren und sich selbst ständig zu hinterfragen.

Vor der Veranstaltung empfiehlt es sich, im Team zu überlegen, was zu erwarten ist (kürzliche Vorfälle, erwartetes Publikum, Anzahl der Gäste, Dauer der Veranstaltung usw.). Das Team sollte

sich auch über das persönliche Befinden austauschen, um festzustellen, wer mehr oder weniger Kapazität für mögliche Konfliktsituationen hat.

Massnahmen und der Umgang mit beobachteten oder gemeldeten Übergriffen

Massnahmen wie der Ausschluss von einer Veranstaltung aufgrund diskriminierendes Verhaltens werden vom Awareness-Team und der betroffenen Person gemeinsam beschlossen. Es gibt keine Sonderstellung für Organisator*innen – das Awareness-Team hat auch hier die Entscheidungsmacht. Ein Ausschluss von der Veranstaltung ist die maximale Maßnahme, die das Awareness-Team vor Ort umsetzt. Das Awareness-Team führt nur Maßnahmen durch, die zur Wiederherstellung eines sicheren Raums beitragen und nicht zur Bestrafung dienen.

Wenn ein Übergriff beobachtet oder gemeldet wird, gilt es zunächst sicherzustellen, dass keine akute Gefahr besteht. Dabei hat die Sicherheit aller beteiligten Personen – einschließlich der Mitarbeitenden und Gäste – Vorrang. Heikle Situationen gehen wir immer zu zweit an, je nach Veranstaltung auch mit Security und/oder Sanitätsteam. Wenn sich die eingreifenden Personen überfordert fühlen, sollten sie aktiv Hilfe anfordern.

Im nächsten Schritt geht es darum, die betroffene Person aus der Situation zu holen und an einen ruhigen Ort zu bringen. Gespräche und weitere Unterstützung sollen ebenfalls zu zweit durchgeführt werden. Dabei ist es wichtig, sensibel bei der Wahl der Gesprächspartner*innen und der eigenen Rolle zu sein. Auch für die betroffene Person kann es hilfreich sein, nicht alleine zu sein. Es sollte gegebenenfalls konkret nachgefragt werden, wen die betroffene Person an ihrer Seite haben möchte.

Zu diesem Zeitpunkt steht die Tatperson nicht im Fokus der Unterstützer*innen. Die Priorität liegt auf der Unterstützung der betroffenen Person, die letztlich auch über das weitere Vorgehen bezüglich der Tatperson entscheiden soll.

Möglicher Ablauf eines Gesprächs mit einer betroffenen Person:

1. Gruppe vorstellen.
2. Anonymität des Gesprächs sicherstellen (wir verwenden deinen Namen nicht).
3. Parteilichkeit erklären (siehe Parteilichkeit).
4. Gespräch beginnen:
 - Gesprächssituation klären (Ort, Zeitrahmen, spezifische Unterstützer*innen)
 - offene Fragen stellen (Wie kann ich dir helfen? Was brauchst du jetzt?)
 - der betroffenen Person viel Raum lassen. Falls die betroffene Person überfordert ist, konkrete Dinge vorschlagen (möchtest du dich ausruhen? Willst du darüber sprechen/wen anrufen? Wollen wir an die frische Luft/etwas essen? Willst du, dass die Tatperson rausgestellt wird?).
5. Person positiv bestärken: „Du bist nicht schuld“, „deine Gefühle sind vollkommen berechtigt“.
6. Nur erste Unterstützung/Beratung, um Bedürfnisse herauszufinden und umzusetzen, Sicherheit schaffen, organisieren. Keine therapeutische Hilfe.
7. Kontaktaustausch anbieten, damit sich das Kollektiv später/im Nachhinein nach dem Wohlergehen erkundigen kann.

Möglicher Ablauf eines Gesprächs mit einer Tatperson:

1. Wenn die betroffene Person ein Gespräch mit der Tatperson wünscht, bestimmt sie, wer das Gespräch führen soll: die Unterstützer*innen, die betroffene Person (mit Begleitung, z.B. ein*e Freund*in), oder alle zusammen. Es kann hilfreich sein, wenn die betroffene Person im Vorhinein formuliert, was sie sich von der Konfrontation erwartet (z.B. Gefühle artikulieren, eine Einsicht oder eine Entschuldigung der Tatperson).

2. Das weitere Vorgehen mit der Tatperson wird ebenfalls von und mit der betroffenen Person festgelegt. Dabei wird darauf geachtet, dass die betroffene Person nur so viel Verantwortung für Entscheidungen und das Vorgehen übernimmt, wie sie kann und möchte.
3. Die gewünschte Konstellation führt das Gespräch mit der Tatperson an einem ruhigen Ort.
4. Alle stellen sich vor. Die betroffene Person bleibt, wenn gewünscht, anonym (oft schwierig, aber so gut es geht die Bedürfnisse der betroffenen Person einhalten). Der Name der Tatperson wird vertraulich behandelt.
5. Die Situation wird beschrieben. (Situationen erscheinen oft nicht eindeutig. Was, wenn die vermeintliche Tatperson alles abstreitet? Es gibt keine definierten Standards, wie gehandelt werden soll und wann eine Person ausgeschlossen werden muss. Wichtig ist einerseits immer der Schutz des Opfers, andererseits sind situativ korrekte Entscheidungen wichtig. Das Kollektiv Nachtzug Lunaria steht hinter den Entscheidungen des Awareness-Teams.)
6. Soll die Tatperson ausgeschlossen werden? In diesem Fall muss der Tatperson genau erklärt werden, weshalb sie ausgeschlossen wird. Grundsätzlich gewaltfrei und deeskalierend handeln.
7. Im Verlauf des Abends hat die abendverantwortliche Person die Kompetenz, eine Person hinauszubegleiten. Die Tatperson wird nicht von der abendverantwortliche Person alleine, sondern zusammen mit einer anderen Person (falls Security am Event aushilft, mit dieser Instanz, ansonsten mit einer anderen verantwortlichen Person) herausbegleitet und das Bändchen wird abgeschnitten. Ein Kollektivmitglied wird informiert. In schweren Fällen kann ein provisorisches Hausverbot bis zur nächsten Kollektivsitzung ausgesprochen werden.

Auflösen der Situation und Nachbereitung

Nach dem Gespräch mit der betroffenen Person (und gegebenenfalls der Tatperson) stehen weitere Aufgaben an:

- Wohlbefinden der betroffenen Person (nicht alleine, sicherer Nachhauseweg, kein unerwünschtes Aufeinandertreffen mit Tatperson etc)
- Ggf andere (z.B. Organisator*innen der Veranstaltung, Kollektivmitglieder,..) über Tatperson informieren.
- Sich Raum und Zeit nehmen, den Vorfall zu verarbeiten und aufzuarbeiten. Nach Veranstaltungsende das Gespräch im Kollektiv und Team suchen.
- Das Kollektiv entscheidet, gestützt auf das vorliegende Awareness-Konzept und die Bedürfnisse der betroffenen Person, über das weitere Vorgehen. Bei Hausverbot sucht das Kollektiv mit der Tatperson ein Gespräch.

Substanzkonsum

Wir stehen für einen freien Raum, in dem Substanzen konsumiert werden dürfen ohne dabei stigmatisiert zu werden. Dabei sollten alle so konsumieren, dass sie sich und ihr Verhalten stets verantworten können. Wir sprechen uns jedoch gegen einen offenen-zelebrierenden Drogenkonsum aus. Das Awarenesssteam kann selbst abschätzen, ob der Substanzkonsum gewisser Personen zu viel Raum einnimmt oder nicht. Ist dies der Fall, wird der Dialog gesucht und gegebenenfalls verwarnt. Kein offener harter Drogenkonsum für sämtliche Mithelfenden. Wenn du beim Awarenesssteam mithilfst oder auch sonst Helfer*in an einem Event bist, solltest du dir stets bewusst sein, dass dich Besuchende wiedererkennen können, dich allenfalls ansprechen und du damit in einer Rolle als Helfende*r bist – auch nach deiner Schicht

Konkrete Regeln für alle Teilnehmenden am Festival

Respektvoller Umgang

Generell ist es uns am wichtigsten, dass alle respektvoll miteinander umgehen. Überlege dir immer, ob dich deine eigenen Handlungen stören würden, wenn jemand anderes sie ausführen würde.

Bedenke auch, dass deine Handlungen andere Personen stören könnten, selbst wenn sie dich nicht stören. Achte darauf, dass dein Verhalten für alle angenehm und respektvoll ist.

Foto und Video

Personen sollten durch Fotos oder Videos nicht belästigt werden. Auf der Tanzfläche dürfen keine Personen erkennbar sein. Grundsätzlich ist es in Ordnung, Aufnahmen zu machen, aber wenn Personen erkennbar sind, bitte um Erlaubnis fragen (siehe Konsensprinzip).

Nackte Oberkörper

Grundsätzlich sind nackte Oberkörper erlaubt, solange keine Person dadurch belästigt wird. Das Awareness-Team ist präsent, beobachtet aktiv und unterbindet „toxische“ Dynamiken. Bei Indoor-Veranstaltungen wird beim Einlass kommuniziert, dass es nicht in Ordnung ist, mit nacktem Oberkörper zu tanzen, da zu wenig Platz ist, um auszuweichen. Bei Missachtung wird das Gespräch gesucht und gegebenenfalls eine Verwarnung ausgesprochen.

Substanzkonsum am Festival

Wir stehen für einen freien Raum, in dem Substanzen konsumiert werden dürfen ohne dabei stigmatisiert zu werden. Dabei sollten alle so konsumieren, dass sie sich und ihr Verhalten stets verantworten können.

Am Festival möchten wir keinen offenen Konsum von harten Drogen. Es wird es einen Ort geben, an dem offen konsumiert werden darf. Dieser wird klar kommuniziert, sowohl für Konsumierende als auch für die, die diesen Ort vermeiden möchten. Zusätzlich wird es ein spezifisches Zelt mit Utensilien sowie am Freitag die Möglichkeit, mit raveitsafe die Drogen zu testen, geben.

Wenn du beim Awarenesssteam mithilfst oder auch sonst Helfer*in am Event bist, solltest du dir stets bewusst sein, dass dich Besuchende wiedererkennen können, dich allenfalls ansprechen und du damit in einer Rolle als Helfende*r bist – auch nach deiner Schicht

Keine Vermüllung

Bitte hilf uns, das Land und die Umgebung sauber zu halten. Lasse nichts zurück, entsorge deine Abfälle und Zigarettenstummel ordnungsgemäß, respektiere die Natur, hebe Abfall auf, wenn du welchen siehst, auch wenn es nicht deiner ist. Wie so vieles, ist auch Abfall eine kollektive Verantwortung.

Zigarettenstummel

Stecke sie in deinen tragbaren Aschenbecher oder in deine Tasche. Wirf sie nicht auf den verdammten Boden. Die Umwelt ist nicht unser Aschenbecher. Wenn du keinen hast, organisiere am besten vor dem Festival einen, sodass du doch einen hast, oder suche Menschen, die einen haben. Oder einen Mülleimer in der Nähe. Das gilt ja, wie du schon gelesen hast, für alle deine Abfälle.

Umgang mit Trinkwasser

Es gibt sehr wenig Wasser oben auf dem Festivalgelände. Bis geht damit bewusst um, und verschwendet nichts.

Gelände nicht verlassen

Zum einen sind wir hier in der Nähe eines Naturschutzgebietes, zum anderen sind die Felder für ihre Bauer*innen sehr wichtig. Auch wenn die uns umgebenden Wiesen vielleicht gleich aussehen, die

Grenzen sind klar markiert, verlasst bitte nicht das Gelände, geht nicht in den Wald, nicht die Strasse zum Bauernhaus entlang, oder bei den anderen Häusern vorbei. Sollten diese Grenzen überschritten werden, ist das nicht nur respektlos den Nachbar*innen gegenüber, sondern kann Probleme bereiten und Auswirkungen auf die gesamte Festivalorganisation haben.

Tagging/Graffiti

Sprayer*innen gibt es überall. An dem ist grundsätzlich nichts auszusetzen – ausser sie malen hässlich. Oder drinnen. Bei Indoorevents sind die Dämpfe für andere unangenehm. Falls du eine Person Taggen siehst, verwarne sie mit einem Rauswurf. Tags auf Soundsystems oder ähnlichem akzeptieren wir nicht!

Handlungsstrategie Festivalspezifisch

Safer Space

Es gibt ein Zelt, das an einer ruhigen Stelle auf dem Gelände gelegen und als Safer Space gekennzeichnet ist. Dieses kann jederzeit genutzt werden, um Betroffene aus dem Zentrum der Aufmerksamkeit zu nehmen und ihnen Ruhe, Gehör und/oder Schutz zu bieten, auf sie einzugehen und das weitere Vorgehen gemeinsam zu besprechen.

Zusammenarbeit mit Sani

Das Awarenesssteam steht in Kontakt mit dem Saniteam.

In Fällen wie Bewusstlosigkeit, Verletzungen oder übermäßigem Substanzkonsum kann das Saniteam die Aufgabe der Erstversorgung übernehmen. Es wird gemeinsam überlegt, wer welche Verantwortung übernimmt. In der Regel sollte das Saniteam bei solchen Notfällen das weitere Vorgehen entscheiden. Ansonsten wird gemeinsam überlegt, wer welche Verantwortung übernimmt und sich gegenseitig unterstützt.

Aufgaben, Schichten und Verantwortung im Awarenesssteam

Das Awarenesssteam arbeitet, wie oben beschrieben, mit dem Saniteam zusammen. Ein Securityteam wird es an dem Festival nicht geben.

Pro Festivaltag wird je eine Person aus dem Organisationsteam des Awarenessressorts die Hauptverantwortung innerhalb des Awarenessteams tragen und stets per Funkgerät erreichbar sein. Des Weiteren wird es rund um die Uhr ein Awarenesssteam geben. Dieses ist auf dem Gelände unterwegs und klar als Awarenesssteam erkennbar. Die Schichten sind jeweils drei Stunden lang und das Team besteht je nach Uhrzeit aus zwei bis drei Personen: Nachts sowie am Tag der Abreise besteht das Team aus drei Personen, von denen zwei Patrouillieren und eine am Safer Space bleibt. Diese drei Personen können sich selbstverständlich mit den einzelnen Schichten abwechseln. Zu „Nebenzeiten“ besteht das Team aus zwei Personen. Je nach Stimmung des Festivals wird besprochen, ob diese auf Abruf erreichbar oder auf Patrouille sind. Bei Bedarf wird ausserdem am Einlass geholfen, um das Awarenessskonzept vorzustellen.

Die Aufgaben des Awarenessteams sind u.a.:

- Ansprechperson sein
- In Fällen wie z.B. Gewalt, Verletzungen, übermäßigem Substanzkonsum,... helfen/einschreiten/klären/zum Awarenesszelt begleiten
- Sicherstellen, dass die Besucher*innen das Gelände nicht verlassen, nicht die Strasse hoch zum Haus gehen und die anliegenden Wiesen nicht betreten
- Diebstahl / Vandalismus versuchen zu verhindern oder melden
- Eine Übersicht über das Gelände haben (die WCs im Blick behalten, Blinde flecken checken etc.)
- Im Falle einer Evakuierung (vor allem bei Gewitter möglich) dem Kollektiv und verantwortlichen Personen helfen, dass alle Besucher*innen in Sicherheit sind (alle in Autos, den Rest zur Scheune bringen)

Massnahmen und der Umgang mit beobachteten oder gemeldeten Übergriffen, Festivalspezifisch

Hier wird sich nochmals auf den Abschnitt „Massnahmen und der Umgang mit beobachteten oder gemeldeten Übergriffen“ konkret auf Extremfälle am Festival bezogen.

Wie oben geschrieben, werden Massnahmen wie der Ausschluss von einer Veranstaltung aufgrund diskriminierenden Verhaltens werden vom Awareness-Team und der betroffenen Person gemeinsam beschlossen. Ein Extremfall liegt vor, wenn eine Person sich weigert, nach Aufforderung das Festivalgelände zu verlassen. Da sich das Festivalgelände relativ weit von der nächsten Haltestelle (Zug und Bus) befinden, gehen wir so vor, dass eine fahrtüchtige Person die aufgeforderte Person zum nächsten Bahnhof (Trueb) fährt.

Quellen

- Wiesental «Antisexistisches Awareness»
- Awarenessbroschüre Streikhaus Zürich
- Awarenesskonzept Palace St Gallen
- Awarenesskonzept Fusion Festival 2024 <https://awareness.kulturkosmos.org/>
- Awarenesskonzept Zentralwäscherei Zürich
- Handreichung für die nachhaltige Organisation von Veranstaltungen (Stadt Hamburg)
- <https://tatenbank.org/>

Weiterführende Stellen

- Polizei: 117
- Feuerwehr: 118
- Ambulanz: 144
- Rega: 1414
- Toxikologische Notfälle: 145
- Pro Juventute (U18): 147
- Dargebotene Hand (Ü18): 143
- Zentrum für Sexualgesundheit Inselspital: 031 632 12 60
(Kostenlose Versorgung & Spurensicherung – auch ohne Strafrechtliche Anzeige!)
- Kinderschutzgruppe Insel: 031 632 21 11
- Lantana Stiftung gegen Gewalt an Frauen & Kindern: <https://stiftung-gegen-gewalt.ch/wspx/de/fachstellen/lantanabern/>
- Opferhilfe Schweiz (bieten auch Schutzunterkünfte an): <https://www.opferhilfe-schweiz.ch/de/was-ist-opferhilfe/schutz/>

Zuletzt bearbeitet: Juli 2024